

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Singer, R.: Kritische Formenkreise aus der Gattung der Russula

[urn:nbn:de:bsz:31-221426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221426)

Zeitschrift für Pilzkunde

Organ der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

Kritische Formenkreise aus der Gattung *Russula*.

Von R. Singer, Amberg.

In den folgenden kurzen Abhandlungen gebe ich ein Supplement zu meiner Monographie (T. M.) in Heft 1 Jahrg. II der Z. f. P. Es haben nämlich die Täublingsbeobachtungen vom Herbst 1923 und vom Jahr 1924 sowie eingehendes Studium der neueren Literatur in manchen Punkten Ergebnisse gezeitigt, die mich meine Monographie nicht nur zu ergänzen und zu erklären, sondern auch in einigen Stücken zu korrigieren zwingen.

Der erste hierhergehörige Fall rollte sich seit der Veröffentlichung Dr. Klees „*Russula olivascens, olivacea, Linnaei, roseipes*“ auf und fand wohl durch meinen Aufsatz „*Russ. xerampelina*“ (Anlaufender T.) befriedigende Lösung, welche insbesondere lehrte, die Rickensche Nomenklatur mit größerer Vorsicht zu gebrauchen, als dies bisher für nötig gehalten wurde. Ein ähnliches Beispiel ist *Psilocybe uda* (Runzeliger Kahlkopf). Die Sache hat sich nunmehr brieflich durch Ab. Bresadola geklärt und wiederum eine Unklarheit Rickens in der Nomenklatur ergeben, über die ich bei anderer Gelegenheit berichten werde. In noch viel schwierigeren Fällen, wie in den der *Russ. vesca* (Aderigrunzeliger T.), muß natürlich die Auffassung Rickens mindestens ebenso exakt geprüft werden, wie es bei *Russ. xerampelina* geschehen ist.

Ich hoffe daher einige schwierige oder ungeklärte Formenkreise in kritischer Beurteilung zu sichten und werde zunächst die Formen aus der Verwandtschaft der *Russula xerampelina* behandeln, die ich insgesamt unter dem vorläufigen Sektionsnamen *Decolorantes* (Maire) zusammenfasse. Es folgen sodann die Gruppen: *Russ. punctata*; *vesca* („Speisetäubling“); *nauseosa* (Eckeliger T.); *integra* (Schmieriger T.); *lepida* (Zinnoberroter

T.); *fragilis* (Gebrechlicher T.); *Sardonina* (Tränender T.); *cyanoxantha* (Violettgrüner T.); *mustelina* (Wieselfarbiger T.); *delica* (Blauender T.).

I. *Decolorantes*.

Diese Gruppe umfaßt sämtliche anlaufende Täublinge (T. M. No. 40—44), sofern sie nicht zu den *Compactae* Fr. gehören (T. M. No. 51—56). Sie teilt sich in schwärzende, bräunende und vergilbende Arten.

Für die ersteren nun kommen folgende *Russ. decolorans* Fr. (Graustielliger T.).

Russ. constans Karsten.

Russ. vesca Rickens; Velen. (Aderigrunzeliger T.).

Russ. ravidata Fr. (Graufleischiger T.).

R. decolorans ist eine unverkennbare, deutlich von allen ähnlichen Arten getrennte Species, die obendrein durch auffallend große Sporen charakterisiert ist. In Rickens Blätterpilzen werden *roseipes* (Verfärbender T.) und *Barlae* mit *decolorans* identifiziert. Dieser Irrtum findet sich im *Vademecum* nicht mehr. Die Angabe T. M. No. 42 „um Amberg häufig“ ist zu streichen. Sie stützte sich auf die hinterlassenen Aufzeichnungen des Oberstudienrats M. Lederer, der ein ausgezeichnete Kenner der oberpfälzischen Kryptogamenflora war und durch Rickens Verwechslung von *decolorans* und *roseipes* irregeleitet worden ist. Ich habe seither die wirkliche *decolorans* = Michael 149 mehrmals um Amberg beobachtet, während *roseipes* in der Oberpfalz wohl völlig fehlen dürfte.

R. constans Karst. non Britz. hat mit *decolorans* namentlich durch die bleichockergelben Lamellen, die Britzelmayr

schr gut getroffen hat, viel gemeinsam, sodaß ich sie als selbständige Art neben *R. decolorans* stellen möchte.

R. ravida, um diese gleich vorwegzunehmen, ist kleiner und mehr grau. Sie riecht genau wie *R. vitellina* (Bläßgelber T.). Eine Identität mit *R. constans* Karst. wäre nur dann möglich, wenn Michaels Bild tatsächlich *ravida* darstellen würde. Doch möchte ich Mich. 283 eher für ein unschönes Exemplar von *decolorans* halten. Spricht Michael dennoch von einem Geruch, so ist vielleicht der käsig-schimmelige Geruch der alten *decolorans* genannt.

Es bleibt noch *Russ. vesca* sens. Ricken. Die Beschreibung in T. M. No. 44 sucht *R. vesca* Ricken und *vesca* Bres. vereinigt der *Russ. vesca* Rom. gegenüberzustellen. Tatsächlich aber besteht zwischen Romells *vesca* bei Britz. und Bresadolas *vesca* ein sehr geringer Unterschied, während *R. vesca* Ricken keine Alterserscheinung an *R. vesca* Bres. Rom. ist, sondern nicht trübt und wegen ihres Grauwerdens in die Gruppe der *Decolorantes* gestellt werden muß. Sie scheint sehr selten zu sein, ist aber durch die weißen Sporen unter allen schwärzenden Arten gekennzeichnet.

Auch unter den bräunenden Arten finden sich sowohl weiß- als auch gelb-sporige Formen. Gelb-sporig ist zunächst

Russ. xerampelina (Schff.) Fr. über deren Charakter wohl kein Zweifel mehr besteht. Dazu die Varietäten *olivascens* (Fr.) Zv. und *rubra* (Britz.) S. Ferner

Russ. Barlae Quélet.

Russ. roseipes (Secr.) Bres.
(Verfärbender T.).

R. roseipes wird von Ricken der *R. Barlae* gleichgesetzt. Da Ricken *roseipes* selbst kannte und Maire (in Bull. Soc. Myc. d. l. France XXVII *R. Barlae* zu *R. xerampelina* stellt, so ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß beide, *Barlae* und *roseipes*, in die nächste Verwandtschaft der *xerampelina* gehören. Was den Geruch betrifft, so war Ricken bekanntlich ein schlechter Riecher; *Russula Barlae* soll nämlich einen angenehmen Geruch haben, nach *Melilotus* (sec. Quélet) [Honigklee], nach Korsischem Moos (sec.

Barlae). Nun teilte mir Zvára mit, *Melilotus* und „mousse de Corse“ seien sehr verschieden im Geruch. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß der bekannte „Xerampelingeruch“ in dieselbe Geruchsgattung gehört wie der der *R. Barlae*.
Endlich ist noch

Russ. rhytipes (Secr.) Fr. zu nennen. Über diese Art zu disputieren, ist sehr unfruchtbar. Sie ist jetzt ca. 100 Jahre nicht mehr beobachtet worden. Der gesprenkelte Hut, der Standort unter Eichen, und obendrein der starke Geruch legen den Gedanken an *R. maculata* nahe. Da eine nähere Bezeichnung des Geruchs fehlt, das Fleisch gelb und der Geschmack mild ist, so ist auch *R. xerampelina* sehr möglich. Der seidige Hut gibt in beiden Fällen ein Rätsel auf! Daß meine Vermutung in den „Berichtigungen“ Z. f. P. II S. 113 von Herrn Zvára stamme, ist aus meiner Notiz nicht zu ersehen, vielmehr war auf Zváras entgegengesetzte Meinung hingewiesen. Die Richtigstellung auf S. 159, Heft 7 ist also m. E. überflüssig. Im übrigen lasse ich die Frage *rhytipes* offen, zumal sie auch wenig Interesse beanspruchen kann. Was die Velenovskyschen Arten sowie *R. erythropus* betrifft, so kann ich nicht bestimmt urteilen.

Ich komme zu den weiß-sporigen „*xerampelina*“:

Russ. vesca Masee.

Russ. Du Portii Phill.

Russ. mitis Rea.

R. vesca sens. Mass. ist eine gute Art im Formenkreis der *R. xerampelina*. Sie ist mikroskopisch (Cyst. flaschenförmig; Spitze verlängert 2,5—3 μ , 35—60/8 bis 10 μ) genügend festgelegt. Die englischen Mykologen beanspruchen als Synonym „*R. rosea*“ (Schff.) Quélet., was mir fragwürdig erscheint. Weniger klar ist der Unterschied, der zwischen *vesca* und *Du Portii* bestehen soll. Bei letzterer sind die Lamellen breiter und entfernter. Die Arten verhalten sich wohl nicht anders als *R. chamaeleontina* (Chamaeleont-T.) zu ihrer Abart *latelamellata*.

R. mitis Rea, die, ähnlich der *R. cyanoxantha* (Violettgrüner T.), von mir bei Amberg unter Linden beobachtet wurde (Sp. 8—9/6—8 μ), ist ein Mittel-

ding zwischen der Cyanoxantha-Gruppe und den Decolorantes. Ich gebe die Übersetzung der Hauptpunkte aus der Beschreibung des Autors:

„Hutfarbe gelbl., umgeben von einer purpurgrauen Farbe, oder blaß rosa und purpurn, längs der Randzone gelblich werdend, durchscheinend gefurcht, im Alter höckerig. Stiel weiß. Lam. weiß, dann blaß strohfarben. Fleisch weiß, etwas rostfarben an der Stielbasis, ocker unter der Haut. — Im Alter konnte ich einen schwachen Heringsgeruch feststellen. Identisch ist m. E. *R. furcata* (Gabel-T.) var. *ochroviridis* Cooke t. 1100.

Endlich gehört hierher als einzigenellgelb werdende Art die bekannte *Russ. pueilaris* Fr. (Vergilbender T.), die mit ihrem, bei uns stets bleichpurpurnen, völlig vergilbenden Hut und dem vergilbenden Stiel und Fleisch in Süddeutschland, namentlich auf Urgestein, aber auch sonst, sehr häufig vorkommt. Den Geschmack fand ich stets mild, doch soll er nach einigen Autoren im Alter ein wenig scharf sein. Dazu var. *leprosa*.

II.

Da die Frage der *Russ. punctata* Krh. infolge der Veröffentlichung J. Schäffers über den „Jodoformtäubling“ (Z. f. P. II, Heft 9, S. 193 f.) noch in der Schwebe ist, andererseits die Umrisse dieser Spezies durch meinen Aufsatz „*R. xerampelina* (Schff.) Fr.“ (Z. f. P. II, Heft 8, S. 172 ff.) als gegeben betrachtet werden können, so behalte ich mir vor, diese interessante Art in einer besonderen Arbeit zu behandeln und gehe über zur Gruppe der *Russula vesca* Fr.

(Aderigrunzeliger T.)

Von *R. vesca* existieren nicht weniger als 6 Auffassungen, ein Rekord, der in der ganzen Pilzwelt nur einem Täubling beschieden sein konnte!

1. *R. vesca* Bres., Britz. et al., die echte *vesca*;
2. *R. vesca* Romell;
3. *Ag. vescus* Venturi = *R. aeruginosa* (Lindbl.) Fr. sec. Fries;
4. *R. vesca* Masee und anderer englischer Aut., eine Form von *R. Du Portii*;

5. *R. vesca* Ricken = *vesca* Velen. sec. Zvára in litt.;
6. *R. vesca* Michael (als „Speisetäubling“), Lorinser et al. = *R. depallens*.

Russ. vesca im Sinne Fries' ist nicht recht eindeutig und kann für jede mehr oder weniger rötliche, etwas runzelige, weißsporige Art in Anspruch genommen werden. Die letzte der 6 Auffassungen hat ihre Erledigung bereits dadurch gefunden, daß die *R. depallens* sens. Pers. (non Cooke) (Schmutzigfleischroter T.) genauer begrenzt wurde (siehe Ricken u. T. M. Nr. 45). *R. vesca* Ricken wurde bereits besprochen. Da ein sicheres Synonym für diese von *R. vesca* Bres. sicher verschiedene Art meines Wissens nicht existiert, so schlage ich den Namen *Russ. Rickenii* n. sp. für sie vor. Für *vesca* Mass. sei zur Vermeidung von Mißverständnissen der Name *R. Du Portii* Phill. e. m. gestattet, während somit die *R. vesca* Bres. als die echte *vesca* aufzufassen wäre. Sie gehört in die Verwandtschaft der *R. cyanoxantha* (Schff.) Fr. (Violettgrüner T.), welche letztere sich insbesondere durch die Hutfarbe unterscheidet. Eine Abart: *f. pectinata* Britz., die ich heuer im Eichwald zu beobachten Gelegenheit hatte, stellte den Übergang zu *depallens* (Schmutzigfleischroter T.) dar. *R. vesca* Rom. endlich kann als *R. vesca* var. *Romellii*, montan, mit abweichender Hutfärbung, wie ich es bereits in T. M. versucht habe, der *R. vesca* Fr. angegliedert werden. Eine gute Abbildung der *R. vesca* bringt, abgesehen von Bresadola (t. 95), auch Britzelmayer in fig. 43.

III.

Russula nauseosa (Pers.) Fr.
(Ekeliger T.)

In die Gruppe dieses Täublings rechne ich alle jene Arten, die lebhaft gelbes Sporenpulver und mehr oder weniger scharfes Fleisch haben. So 1. *R. maculata* Quél., die mild ist und sehr scharfen Nachgeschmack hat, 2. *R. venterosa* Fr. (Blasigfleischiger T.), die oft nahezu mild ist, meist aber sofort beißt, 3. *R. nitida* aut. nonn. non Ricken, non Singer (Glänzender T.),

sowie 4. *R. nauseosa* (Pers.) Fr. selbst, deren scharfe Abart — *R. elegans* Bres. (Goldblättriger T.) — durch Formen mit leicht scharfem Nachgeschmack mit dem Typus verbunden ist; und endlich *R. elatior* Lindbl., auf die ich später (bei *R. integra*) zurückkommen werde.

R. maculata Qué. habe ich auf deutschem Boden bisher noch nicht feststellen können, dagegen scheint sie in Tirol, wo ich sie in Höhen bis zu 2400 Meter beobachte, sowie in der Tschechoslowakei, wie mir Zvára mitteilte, nicht allzu selten zu sein. Sie ist schon durch ihren Apfel- oder Hagebuttengeruch (nach Zvára: Zedernholzgeruch) leicht erkennbar.

R. veteriosa Fr. hat ein so auffällig blasigporöses Fleisch, daß Verwechslungen ausgeschlossen sind. Gewöhnlich ist der Stiel geschlossen purpurn, doch nicht immer. Eine weißhütige Varietät ist mir nicht bekannt, wohl aber findet man oft auffallend ausgeblaßte und gefleckte (var. Britzelmayer [Rom. ap. Britz.] Singer) Pilze, deren Stiel nur selten ganz purpurfarben ist. Die Lamellen gilben nach meinen Beobachtungen bei Bruch nicht.

R. nitida (Glänzender T.), nach verschiedenen, besonders nichtdeutschen Mykologen, sowie die hierhergehörige *cuprea* Krh., sind mild, dann scharf. Daß die Schärfe dieser *R. nitida* in bitterem Geschmack bestehe, ist eine irreführende Meinung. Meist ist der Hut dunkellila-rotbraun, tiefbraun, schwarzrot, ungebuckelt.

R. nauseosa ist ein Chamäleon, namentlich, was Hutfarbe und Geschmack betrifft. Während sie früher noch mit *nitida* vereinigt war, kann man heute eine Menge von Formen unterscheiden: a) In Buchenwäldern (nur ausnahmsweise in anderen Waldungen): H. lebhaft gefärbt, nie in blaß neigend, verhältnismäßig ziemlich groß, wie ich ihn in T. M. Nr. 21 als Typus beschrieben habe (= *R. pulchralis* Britz.). b) In anderen Laubwäldern: Viel kleiner und blasser. c) Vorzüglich im Föhrenwald kommt eine bleichrosafarbene, blaß werdende Form vor, deren Geschmack häufig anfangs mild, dann aber etwas scharf

ist, während a und b gewöhnlich ganz mild sind. Ich traf diese Art bei Schwandorf (Obpf.) und bei Umhausen (Otztal) an. — Daneben kommen weißgelbliche bis weißliche Formen vor (= *R. ochraceo-alba* Britz.?, *R. luteoalba* Britz., *R. nauseosa* var. *flavida* Cooke, *R. n. f. albida* Britz.). Im Gegensatz zu diesen bleichen Formen existiert auch eine besonders dunkle, die var. *atropurpurea* Allescher. Und schließlich ist noch die ganz scharfe Abart var. *elegans* (Bres.) Singer = *R. elegans* sens. Ricken, non Bataille (Goldblättriger T.). Nach brieflicher Versicherung Bresadolas ist seine *R. elegans* gleich der Rickens. (Bataille¹) hat aus einer der Beschreibungen Bresadolas eine ganz andere Art herauskonstruiert. Sporenstaub weiß, Fl. gilbend etc.) Die echte *elegans* nun gehört aus folgenden Gründen zu *nauseosa*:

1. Hutfarbe der *elegans* entspricht ziemlich genau der Form c der *nauseosa*, ebenso die ganze Form des Pilzes.

2. Der weiche, weiße, ausgestopfte Stiel und

3. die stellenweise lebhaft gelbsporigen Lamellen von *R. elegans* sind 2 Hauptkennzeichen der *nauseosa*.

4. Das ebenfalls gebrechliche Fleisch von *nauseosa* ist oft etwas scharf, sodaß der einzige Unterschied die besondere Schärfe des Fleisches bleibt. Von gilbendem Fleisch weiß Rickens nichts.

5. Meine mikroskopischen Messungen² der Form c von *nauseosa* stimmen exakt zu den Angaben Rickens zu *elegans*.

6. Rickens selbst sagt unter *R. elegans*: „Entspricht der milden *nauseosa* (Pers.) 166.“

IV.

Russula integra (L.) Fr.

(Schmieriger T.)

Die Linne'sche Species ist heute schwer wiederzuerkennen, sodaß sich bei den meisten Autoren eine Kollektivspecies gebildet hat, die sich mit leichter Mühe in 4 Arten teilen läßt, die nicht mehr als die Farben des Sporenstaubs gemein-

¹ F. Bataille, Flore monographique des Astérosporés 1908

² Sporen 8–9/7–7,5 μ — Sp. 9/8 μ Bas. 36/10–11 — Cyst. 50/8 sehr spärlich.

sam haben, und dies nur in beschränktem Maße, dazu noch eine fünfte Art, die sich durch tiefockergelben Sporenstaub unterscheidet:

- | | |
|-------------------------|--------------------------------|
| a) Hut braun, gelbbraun | } Sporenstaub
bläsigelblich |
| b) H. grünlich, oliv | |
| c) H. fleischblutrot | |
| d) H. gelb | |
- e) H. stumpf-fleischrosa, verblässend. Nadelwald. Sporenstaub tiefockergelb.

Species a läßt sich leicht mit *R. fusca* Quéf. und vielleicht auch *R. mustelina* Britz. und Cooke (Wieselfarbiger T.) identifizieren. Species b stellt offenkundig *R. aeruginea* dar, während c die Form sein dürfte, welche Ricken unter *R. integra* als „typisch blutrot“ bezeichnet. d ist eine Moorspecies, die Britzelmayer *R. constans* Britz. nennt und mit luteus Vent. zu identifizieren sucht. Species e = *emetica* Michael 53 (Speiteufel) = *elatior* Lindb. = *integra* T. M. Nr. 15 = *rubra* Secr.? (sec. Zvára in litt.)

Zum Zwecke der völligen Klarstellung dieser letzten Art lasse ich eine Übersicht über alle ähnlichen und verwandten Arten folgen:

1. *R. elatior* Lindb. H. stumpffleischrosa, groß, sehr verblässend. L. einfarbig. Cyst. (nach eigener neuer Messung) 62—68/11—13 μ zylindrischkeulig, ziemlich stumpf. Sp. sattockergelb. Fl. mild bis scharf. Nadelwald, gem. Wald.

2. *R. integra* (L.) Fr. H. fleischblutrot, Mitte oft gelb, nicht verblässend, mittelgroß. L. einfarbig. Cyst. (n. eig. M.) schlankkeulig, f. stumpf 55/8—9 μ , Sporenstaub bläsigelb. Fl. mild. Laubwald, aber auch Nadelwald.

3. *R. alutacea* (Ockerblättriger T.) var. *purpurata* Bres. H. hell und leuchtend purpurn (ähnlich wie bei Krombholz! t. I f. 21—22). kaum verblässend, groß, sehr schmierig. L. einfarbig, bald sattgelb. Cyst. (n. eig. M.) 64—75/8—12,5 μ stumpf. Sporenstaub sattockergelb. Sp. größer als v. *R. elatior*: über 9,5 μ . Fl. mild. Montan. Unter Fichten und Latschen.

4. *R. nauseosa* (Pers.) Fr. H. klein, höchstens mittelgroß, sehr schmierig. L. mit lebhaft gelben Sporenhäufchen. Spo-

renstaub sattockergelb (Cyst. siehe oben, Fußnote!) Fl. mild, mit scharfem Nachgeschmack, oder sofort beißend. Im Laub- und Nadelwald.

Für nicht zu *R. integra* (L.) Fr. (auch nicht zu *elatior*) gehörig möchte ich nach endgültigen Beobachtungen *R. paludosa* Britz. halten. Sie ist vielmehr in die nächste Verwandtschaft der *R. Linnaei* Fr. (non Rick.) zu stellen. Ich fand diesen selten schönen Täubling im Herbst 1923 einzeln und gesellig bei Freihöls (Obpf.) und gebe zum Schluß seine Beschreibung wieder:

Hut blutrot, scharlachrot, in der Mitte schwach ausblässend, kahl und nackt, ziemlich trocken, wenn feucht kaum schmierig, mit stumpfem, schließlich etwas höckeriggefurchtem Rand, gewölbt, schl. in der Mitte niedergedrückt, meist fast genabelt, mit abziehbarer Haut, fest, 8—11 cm breit. Lam. weiß, schließlich mit gelblichem Schein, gleichlang, 7—9 mm. breit, gegen den Stiel gabelig, verschmälert, frei oder ausgerandet, ziemlich gedrängt. Sporenstaub cremeweiß. Sporen 9,5—11/8—9 μ , Bas. 35—55/9—14 μ , Cyst. 55—73/11—13 μ , bauchig-spindelrig. Stiel weiß, meist teilweise matt-rötlich angehaucht, schwachrunzelig, gleichdick oder aufwärts dicker, 7—15 cm lang, 25—35, an der Spitze ca. 20—25 mm dick oder gleichmäßig angeschwollen und ca. 40 mm dick, voll, schließlich zellhohl. Fleisch weiß, mild, geruchlos, fest. In feuchten Nadelwäldern, an Weiher- und Grabenrändern, in Mooren. September und Oktober, oft noch im November. Eßbar und wohlschmeckend. Britzelmayers Bilder f. 33, 60, 96 sind sehr gut und treffend.

Im Anschluß an *R. integra* möchte ich noch eine Art erwähnen, die in Deutschland noch keine Beachtung gefunden hat: *R. Romellii* R. Maire. Ein Synonym ist nach Maire *olivascens* Quéf. Auch Cookes *integra* t 1034, 1093, sowie 1094 sollen hierhergehören. Letzteres Zitat halte ich für sehr zweifelhaft, vermute vielmehr, daß es sich bei Cooke um *elatior* handelt. *R. olivascens* Q. kenne ich. Sie wächst in Laub- und Nadelwäldern und ist m. E.

nichts als eine — allerdings nicht mit *olivascens* Pers. zusammenfallende — Varietät von *R. alutacea* (Ockerblättriger T.). Die mikr. Unterschiede, die Maire so betont, mögen sich — was die Cystiden der Huthaut betrifft — auf elatior beziehen —; ich gebe wenig auf das Vorhandensein oder Fehlen dieser Zellen als system. Unterscheidungsmerkmale: Ein System, das auf diesen Unterschieden basiert, reißt nahestehende Arten auseinander, wie *Barlae* und *Duportii* einerseits und *xerampelina* andererseits; oder *carni-*

color Bres. und *lilacea* Quél., welche ich sogar für identisch halten möchte, die aber mindestens, wie *Bresadola* selbst annimmt, im Varietätenverhältnis zueinander stehen. Auch die Beschaffenheit der Sporenoberfläche, die bei *Romellii* „eristulä“ sein soll, scheint mir kein allzu zuverlässiges Unterscheidungsmerkmal zu sein: Ich fand die Sporen von *R. Turci* Bres. höckerig-warzig, ebenso die von *olivascens* sens. Quél. Auch die Sporen von *amoena* Q. nennt *Zvára* (n. briefl. Mitt.) nur wenig deutlich kristuliert.

Ueber *Inocybe Bongardii* (duftender Wirrkopf) und ihre Giftigkeit.

Von Prof. Dr. Victor Schiffner, Wien.

Frau Notar *Krischker* (Wien), eine gute Pilzkennerin, die sich vielfach damit befaßt hat, bezüglich ihres Wertes nicht näher bekannte Pilze auszuprobieren, berichtete mir, daß sie sich mit einem Pilze, der am Höllenstein bei Kaltenleutgeben (bei Wien) am 16. Juni 1922 gesammelt wurde, eine (leichte) Pilzvergiftung zugezogen hat. Sie genoß davon etwa zwei Eßlöffel voll, worauf sich nach etwa $2\frac{1}{3}$ Stunden Angstgefühl und ein so heftiger kalter Schweiß einstellte, daß während dieser Zeit die Wäsche dreimal gewechselt werden mußte. Gleichzeitig stellte sich heftiger Speichelfluß und Schüttelfrost ein. Diese Symptome sind zweifellos die einer wirklichen Pilzvergiftung, und nicht einer schweren Darmverstimmung, wie sie ja unter Umständen auch nach Genuß ungiftiger Pilze vorkommt und unberechtigterweise oft für eine Pilzvergiftung gehalten wird.¹ Merkwürdigerweise stellten sich keinerlei Brech- und Durchfallerscheinungen ein und es blieb sogar ein eingenommenes Brechmittel ohne Wirkung. Nach etwa $3\frac{1}{2}$ Stunden der Dauer dieser Zustände befand sich die Dame wieder vollkommen wohl. Dieser Sachverhalt scheint darauf hinzudeuten, daß das heftige Erbrechen keineswegs die

wesentlichste Erscheinung bei wirklichen Pilzvergiftungen ist, wie oft angenommen wird, sondern nur eine damit häufig verbundene Begleiterscheinung.

Das mir von Frau *Krischker* übergebene, sehr schön gesammelte Material des Giftpilzes (etwa 30 Exemplare) ließen mich ihn sofort als *Inocybe Bongardii* (Weinm.) — Duftender Wirrkopf erkennen. Wir müssen diese Spezies also als neues Mitglied in die Gilde unserer unzweifelhaften Giftpilze einreihen.

Ich will zunächst einige kritische Bemerkungen über *Inocybe Bongardii* machen, da die Arten der Gattung *Inocybe*, trotz der wertvollen Bemühungen von *Bresadola* und *Ricken* keineswegs vollkommen aufgeklärt sind. Ich sah die *Inocybe Bongardii* öfters aus der Wiener Gegend, wo sie zu den häufigeren Arten gehört. Die Beschreibungen und Abbildungen der Art bei den einzelnen Autoren stimmen nicht vollkommen überein, ich fasse sie also so auf, wie *Ricken*, dessen Beschreibung und Abbildung (*Blätterpilze* Nr. 359, Taf. 31, Fig. 3) sich ganz sicher auf meinen Pilz bezieht, obwohl beide in manchen Punkten etwas unzulänglich sind, was bezüglich der Abbildung gewiß nur auf die mangelhafte Reproduktion zurückzuführen ist (der gelbe Farbenton tritt zu stark hervor, besonders in den Lamellen). Von anderen Abbildungen

¹ Man vergleiche meinen Artikel: Beurteilung der Pilzvergiftungen vom Standpunkte des Botanikers („Puk“, Febr. 1920, Heft 8, Seite 146 ff.).